

nach dem Hunnenring von Otzenhausen: Trier ab 13³⁰ Uhr. Abendessen in Nonnweiler. Rückkehr Trier an 23¹³ Uhr.

Freitag, den 13. April, 8^{1/4} Uhr: 2. Allgemeine Sitzung.

Vorträge: Museumsdirektor Prof. Dr. E. Krüger: Felix Hettner und das Trierer Provinzialmuseum. — Baurat Prof. Dr. D. Krencker, Charlottenburg: Die Grundrißentwicklung der römischen Thermenbauten. — Geh. Baurat Dr. R. Schultze, Bonn: Die antike Basilika mit besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der römisch-germanischen Forschung. — Im Anschluß daran: Führung durch die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums.

13 Uhr: (Gemeinsames) Mittagessen im Restaurant Goldener Stern am Hauptmarkt. — Nachmittags 15 Uhr: Besichtigung der Trierer Thermenbauten und anderer Ruinen unter Führung der Herren Krencker, Krüger, Steiner, Loeschcke, Keune. — Abends 20^{1/2} Uhr: Öffentlicher Vortrag im Provinzialmuseum: Direktor Prof. Dr. F. Drexel, Frankfurt: Antikes Sagenut auf römischen Denkmälern des Rheinlands. — Nach dem Vortrag: Geselliges Beisammensein im Civillcasino.

Samstag, den 14. April, 8^{1/4} Uhr: 3. Allgemeine Sitzung.

Vorträge: Museumsdirektor Prof. Dr. J. B. Keune: Trierer Römische Inschriften. — Kustos L. Ohlenroth, Augsburg: Neue Forschungen

zum Stadtbild des römischen Augsburg. — Prof. Dr. S. Loeschcke: Eine keramische Fundgruppe vom Ende des 4. Jahrhunderts in Trier. — Prof. Dr. F. Behn, Mainz: Neuere Ausgrabungen an der karolingischen Klosterkirche zu Lorsch. — Kürzere Mitteilungen: L. Ohlenroth: Das spätrömische Gräberfeld von Göggingen bei Augsburg. — Im Anschluß daran: Führung durch die Abteilung der römischen und mittelalterlichen Keramik im Provinzialmuseum.

(Gemeinsames) Mittagessen im Goldenen Stern. — Nachmittags 15 Uhr: Vortrag S. Loeschcke: Der Tempelbezirk im Altbachtal, daran anschließend Führung durch die Ausgrabungen. — 20 Uhr: Gesellige Zusammenkunft (Einladung der Stadt Trier).

Sonntag, den 15. April, Ausflug (wenn möglich im Kraftwagen) nach Igel, Nennig und Kastel a. d. Saar. — Abfahrt 8^{1/2} Uhr, Rückkunft gegen 6 Uhr.

Im Anschluß an die Tagung soll noch die Möglichkeit geboten werden zu einem weiteren Ausflug am Montag, den 16. April, — a) entweder nach Luxemburg zum Besuch des dortigen Museums und seiner römischen Steindenkmäler und des ehemaligen Palais Graf Mansfeld. Führung: Krüger. Abfahrt: Trier 8.42, Rückkunft: Trier an 22.15. — b) oder: nach Gerolstein: Buchenloch, Tempelbezirk der Caiva, Kasselburg, mittelalterliche Burg, Vulkan. Führung: Steiner. Abfahrt 7.54. Nachmittags von dort nach Richtung Köln weiter oder zurück nach Trier. (Es kann auch die Kleinbahn über Daun und Mayen nach Andernach oder Koblenz, oder nach Remagen benutzt werden).

LITERATUR.

Die Römer in Württemberg. Herausgegeben vom Württ. Landesamt für Denkmalpflege.

I. Teil: F. Hertlein, Die Geschichte der Besetzung des römischen Württemberg. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1928.

Fr. Wagner, Die Römer in Bayern. 4. durchgesehene u. erweiterte Auflage. München, Knorr & Hirth, 1928. (Bayerische Heimatbücher, herausgeg. von A. Heilmeyer, Band I).

Felix Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit. Herausgeg. durch die Stiftung von Schnyder v. Wartensee. Basel, Benno Schwabe & Co., 1927.

Von diesen drei Werken, die neuerdings die Römerzeit in Süddeutschland und in der angrenzenden Schweiz behandeln, wird das erste, das württembergische, dem Plane nach wohl das umfangreichste werden. Es bringt in dem stattlichen, 200 Seiten umfassenden ersten Bande, der jetzt erschienen ist, nur „Die Geschichte der Besetzung des Landes“. Zwei weitere Bände werden „Straßen, Kastelle und Grenzanlagen“ und „Die bürgerlichen Niederlassungen“, dazu „Die größeren Münzfunde“ behandeln. Zu diesen Textbänden kommt eine archäologische Karte im Maßstab 1:200000 in zwei Blättern. Diese soll die seit 1882 nicht mehr neu aufgelegte, ältere Karte ersetzen, wird sich aber wegen der Menge der inzwischen gemachten neuen Funde auf die

römische Zeit beschränken. Die Kultur des Gebietes in römisch-germanischer Zeit soll in dem Werke nur berührt, nicht ausgeführt werden. Als Ersatz für diese Lücke kann Haug-Sixt, „Inschriften und Bildwerke Württembergs“ dienen. Das Werk ist nicht nur für Fachleute bestimmt, es wendet sich an weitere Kreise, die es zum Mitforschen und zum Beobachten in der Landschaft anregen und anleiten will.

Dem I. Bande sind beigegeben 3 Karten (T. 1 Limesgebiet, T. 2 Ausschnitt aus einer Karte von Europa zu Ptolemaeus, Ausgabe von A. Mercator von 1584 und T. 14 Ausschnitt aus der Peutingerkarte), ferner T. 3—6 Steindenkmäler¹⁾, T. 7—9 Münzbilder der Kaiser von Augustus bis Valens, T. 10 u. 11 Sigillatagefäße, T. 12 gewöhnliche Keramik und T. 13 spätrömische Funde, T. 10 ff. alles mit Zeitangabe. Auf die Tafeln 7—13 ist, soviel zu sehen war, im Text nicht im Einzelnen Bezug genommen.

Der Verfasser dieses ersten Bandes, F. Hertlein, ist ein hervorragend sachkundiger Führer, dem man sich gern anvertraut. Die römische Besetzung der Landschaft, die heute Württemberg heißt, war keine Sache der großen Politik; es handelte sich hier um eine technische Verbesserung, um eine Abrundung der Reichsgrenze. Nur der Umstand, daß hier zwei Verwaltungsbezirke, Obergermanien und Rätien, zusammenstießen, gibt der Geschichte dieser

¹⁾ Nachzutragen ist zu Taf. 3 der Verweis auf S. 143, wo der Stein besprochen ist.

Occupation eine gewisse Mannigfaltigkeit. Das Anziehende dabei ist die Beobachtung der Art, wie die wissenschaftliche Arbeit namentlich der letzten Jahrzehnte ihre Ergebnisse gewonnen hat; der Verfasser wendet sich dabei an das Heimatgefühl seiner Leser, um ihnen über die gelegentlich unvermeidliche Nüchternheit dieser Art Geschichtsforschung und -Darstellung hinwegzuhelfen.

Hertlein hat seinen Stoff in fünf große Abschnitte zeitlich gegliedert: I. Die Frühzeit, in der unter Augustus der germanische Kommandobezirk entsteht und die Römer allmählich bis zur obersten Donau und dann bis in das obere Neckargebiet vordringen. II. Die erste Zeit künstlicher Grenzschutzanlagen; dabei werden die Straßen, ferner die Verwaltung und die Bevölkerung des Gebietes, schließlich bestimmte Heeresformationen betrachtet. III. Die äußerste Limeslinie sowohl in Rätien, wie in Obergermanien und ihre zeitliche Ansetzung. IV. Die innere Entwicklung während der Blütezeit auf den Gebieten der Verwaltung, des bürgerlichen und des militärischen Lebens und das Ende dieser Blütezeit infolge der Alemannenstürme. V. Die römisch-alemannische Zeit, in der die Alemannen in dem bisher römischen Gebiet sesshaft werden, von römischer Seite aus aber neue Grenzwehren an Rhein, Iller und Donau angelegt werden, bis sich die Alemannen zuletzt auch über die Rhein- und Illergrenze hinweg ausdehnen.

Auf der gründlichen Ortskenntnis des bodenständigen Gelehrten und auf einer vollen Beherrschung der literarischen und inschriftlichen Nachrichten baut sich die Darstellung auf. Der mit dem Stoff näher Vertraute wird überall spüren, wie die noch strittigen Fragen sorgfältig durchdacht und erwogen sind. Der Text ist absichtlich nur mit kurzen Verweisen versehen; er ist, so durchtränkt mit wissenschaftlichen Controversen, nicht immer ganz leicht zu lesen. Eine ausführliche Bibliographie, die vorgeht, ermöglicht jedem Leser, sich näher über die einschlägigen Fragen zu unterrichten. So verdanken wir dem bewährten Forscher F. Hertlein die erste zusammenfassende Geschichte eines größeren Stückes des deutschen Limesgebietes und zwar wohl des interessantesten Ausschnittes. Das verdiente württembergische Landesamt hat seine Veröffentlichung „Die Römer in Württemberg“ damit auf das Glückliche eingeleitet.

Die Stärke des bayrischen Werkes „Fr. Wagner, Die Römer in Bayern“ liegt in seiner knappen Zusammenfassung eines großen Stoffes, die auf nur 130 Seiten mit 74 Abbildungen, dazu 1 Karte und einem Stadtplan von *Cambodunum*-Kempten, gegeben wird. Bei dem Erscheinen der ersten Auflage 1924 wurde das Buch mit Recht als ein vorbildliches Heimatbuch begrüßt, das, auf sicherer, wissenschaftlicher Grundlage ruhend, die bedeutendsten Ueberreste der römischen Kultur in Bayern und die wichtigsten Forschungsergebnisse wohlgeordnet und übersichtlich mitteilt. Jetzt ist bereits die 4. Auflage nötig

geworden. Man muß dem Verfasser und dem Verlage dankbar dafür sein, wie diese Gelegenheit dazu benützt worden ist, das Werk neu durchzuarbeiten und vielfältig zu bereichern, auch die Abbildungen von 43 auf 74 zu vermehren. Besonders wertvoll ist die Vervollständigung des Stadtplanes von *Cambodunum* durch die „Kleinen Thermen“, die auch im Text S. 87 mit Abb. 18 behandelt werden, was man im Register nachtragen möge. Neu sind u. a. die Abbildungen eines kostbaren römischen Dolches in silbertauschierter Scheide auf Taf. IV und des gut erhaltenen Grablöwen aus Regensburg auf Taf. XIII. Auch die neue Abbildung 13, spät-römische Mauer von Epfach nach einer alten Zeichnung, verdient Beachtung. Den Kopf eines Herkules auf Taf. XVI aus Nassenfels möchte man nach der Bartlosigkeit und dem Lockenhaar eher für einen Mars ansprechen. Seine Kopfbedeckung ist ersichtlich kein Löwenfell, sondern ein Gesichtshelm. Der interessante Bronzekopf aus Rott auf Taf. XVIII, „bacchische Figur“, ist wohl, nach dem Postament zu urteilen, die Bekrönung eines Dreifußbeines gewesen. Zahlreiche Anmerkungen verweisen auf die einschlägige Literatur zu jeder nötigen wissenschaftlichen Nachprüfung. Man muß sie freilich am Ende des Buches suchen. — Das außerordentlich brauchbare Buch wird seinen Weg auch weiterhin machen und sicherlich noch viele Auflagen erleben.

* * *

Das bedeutendste unter den vorliegenden drei Büchern ist **Felix Stähelin**, *Die Schweiz in römischer Zeit*. Der Verfasser ist in der glücklichen Lage, in seiner Heimat ein in sich abgeschlossenes Gebiet zu behandeln und hat so etwas Vollständiges gestalten können, das nach klarem Plan in Angriff genommen, nach nahezu jeder Seite hin voll befriedigt. Das 549 Seiten umfassende, mit 172 Abbildungen versehene Werk, zu denen noch eine vortreffliche Straßenkarte u. 3 Ausgrabungspläne von *Augusta Raurica* = Basel-Augst, *Aventicum* = Avenches und *Vindonissa* = Windisch kommen, ist Dank der Stiftung Schnyder v. Wartensee ausgezeichnet ausgestattet; die sehr sorgfältig ausgewählten Abbildungen vermitteln dem Leser eine Anschauung aller wichtigen Ausgrabungen und Fundstücke der Schweiz. Als seine Quellen bezeichnet Stähelin neben den spärlichen und rein zufälligen Schriftstellennotizen die monumentalen Ueberreste und vor allem die Inschriften, an denen einst Th. Mommsen selbst seine erste Vorarbeit für das lateinische Inschriftencorpus geleistet hat, wie auch von ihm die erste grundlegende Abhandlung über das gleiche Thema herrührt, das nunmehr nach einem $\frac{3}{4}$ -Jahrhundert Stähelins Buch wieder aufnimmt und dabei zeigt, welche bedeutenden Fortschritte die Schweizer Forschung, auf Mommsens sicherer Grundlage fußend, seitdem erzielt hat.

Die erste Hälfte des Buches gibt die Geschichte. Besonders lehrreich ist das erste Kapitel, das die vorrömische Zeit behandelt, in der namentlich die *oppida* von Genf, Bern,

Basel u. a. interessieren. Es folgt (Kapitel II) die Unterwerfung unter Rom durch Cäsar und Augustus, dann „die erste Militärperiode“ (III. Kap.), das ist die Zeit, bis Domitian die Reichsgrenze über den Rhein vorschiebt und den ersten Limes anlegt, ein Werk, das Trajan vollendet. Seitdem ist die Schweiz kein Grenzland mehr und verliert die großen Garnisonen. Es beginnt „die militärlose Periode“ (IV. Kap.) bis zu dem großen Alamannen-Einbruch von 259/260, der bis Italien vordrang und von dem in der Schweiz besonders die Stadt Aventicum betroffen worden zu sein scheint. Auch die darauf folgenden Verwüstungen und der Aufstand der Bagauden scheint den Westen des Landes in Mitleidenschaft gezogen zu haben. Mit Diocletian beginnt dann „die zweite Militärperiode“ (V. Kap.). Das letzte (VI.) Kapitel schildert das Ende der römischen Herrschaft, das durch die Einbrüche der Burgunder und der Alamannen herbeigeführt wird, betont aber „die Kontinuität der Kultur.“

Der zweite Teil stellt in wiederum 6 Kapiteln die Kultur dar (I. Straßen und Pässe, II. Siedlung und Wohnung, III. Wirtschaft, IV. Öffentliches Leben und Gesellschaft, V. Geistiges Leben, VI. Religion), wobei die Nachrichten über das Beginnen des Christentums den Schluß bilden, dessen ältestes datierbares Zeugnis erst von 377 stammt (Abb. 161), nachdem es zweifellos schon viel früher Wurzel geschlagen hatte. Besonders wertvoll ist der „Topographische Anhang“, in dem alle Nachrichten und Feststellungen über die geschlossenen Siedlungen und Kastelle in alphabetischer Ordnung zusammengestellt sind.

Aus der Fülle des Interessanten, die das Werk darbietet, seien einige Beispiele herausgegriffen: so die Hafenanlagen von Genf (Abb. 18), das Maia-Heiligtum ebendort unter der Madeleine-Kirche (Abb. 19), das Forum von *Octodurus* = Martigny (Abb. 20); die Fundnachrichten vom „*summus Poeninus*“ = Gr. St. Bernhard-Paß (S. 304), der römische Felstunnel *petra pertusa* = Pierre Pertuis (Abb. 71), die römischen Meilensteine auf dem Julier-Paß (Abb. 73), die Menge von ausgezeichneten Bronzestatuen, aus denen Stähelin (S. 390 Anm. 2) eine bodenständige Industrie erschließen möchte. Besonders wichtig ist auch die Kolossalstatue eines Gottes aus Eichenholz aus Genf (Abb. 139)²⁾, wohl ein einheimischer Neptun, der dort mehrfach bezeugt ist, während er sonst auf gallischem Boden recht selten vorkommt. Neben vielen kostbaren Kleinfunden, namentlich aus Bronze, kommt nur die Keramik und die Glasindustrie, ebenso das, was wir „geschlossene Gräberfelder“ nennen, etwas sehr zu kurz. Von Glas sind nur 2 Gläser (Abb. 88) einmal erwähnt, von Keramik werden 3 große Amphorenlager aus Augst, Lausanne und Avenches besprochen (Abb. 90) und die sonstige Tonware einmal gestreift (Abb. 95), Sigillata scheint gar nicht erwähnt zu sein. Es macht den Eindruck, als ob die Verarbeitung

dieser wichtigen Materialgruppen in der Schweiz noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß die Resultate daraus für eine solche zusammenfassende Darstellung verwertet werden könnten. Das mag denn noch die Zukunft bringen. Aber abgesehen von dieser Lücke kann man sich keine bessere Einführung auch in unser Gebiet heimatlicher Archäologie denken, als eine sorgfältige Lektüre dieses ausgezeichneten Buches von Stähelin mit seinem glänzenden Abbildungsmaterial. Auch was man sich auf Reisen in der Schweiz manches Mal gewünscht hatte, von einem Ort oder einer Landschaft die römische Hinterlassenschaft rasch erfassen zu können, auch das ist jetzt mit diesem Werke auf das Bequemste zu erreichen. Es ist begreiflich, daß ein solches Buch, wie man hört, jetzt bereits vergriffen sein soll. Möge die wohlverdiente Anerkennung, die darin liegt, und der lebhaft Dank, den auch wir ihm hier bezeugen möchten, den Verfasser recht bald zu einer Neuauflage veranlassen.

Die drei gleichzeitig erschienenen Werke aber bilden einen Fortschritt, über den unsere ganze Forschung froh und stolz sein kann. Die an der Südgrenze des freien Germaniens belegenen römischen Reichsgebiete liegen nun vor. Wann werden die Länder der Westgrenze am Rhein entlang in der gleichen Weise, wie es doch sehr erwünscht wäre, zur Darstellung kommen?

Trier. E. Krüger.

Beitz, E., Das heilige Trier, Augsburg. Filser, 1927.

Wenn man den charakteristischen Zügen unserer Zeit nachgeht, dann wird man alsbald auf ihre Freude am Schauen geführt, die sich am deutlichsten in dem ausserordentlichen Reichtum an Lichtspielhäusern ausspricht. Diese Freude hat auch unserer Kunstliteratur einen Einschlag gegeben, der gewisser Schattenseiten nicht entbehrt. Immer höher schwillt die Flut von kunstgeschichtlichen Werken, welche eine Fülle von Bildern bringen und den Begleittext immer kärglicher gestalten, sodass sie oft fast wie reine Bilderbücher anmuten. Reichen und reichsten Abbildungsschmuck zeigen neuerdings auch die Städte-monographien, die wie Pilze serienweise aus dem Boden schiessen, was die erläuternde Textgestaltung aber angeht, manchmal vieles zu wünschen übrig lassen. So greift der Kundige heute zu kunstgeschichtlichen Büchern, die im wesentlichen Illustrationen enthalten, mit einer gewissen Skepsis. Wenn das für eine Serie, die neuerdings zu erscheinen begonnen hat, nicht am Platze ist, dann für die Kunststättenfolge, welche der rühmlichbekannte Filser-Verlag in Augsburg vor kurzem mit einer Monographie „Das schöne Augsburg“ eingeleitet hat. Wie diese enthält auch der soeben erschienene Band „Das heilige Trier“ eine Fülle von Abbildungen (122, ausser den dem Text beigegebenen). Was uns diesen Band rückhaltlos begrüssen lässt, das ist der Umstand,

²⁾ Vergl. die Holzstatue der Epona aus Saintes, Espérandieu, Basreliefs de la Gaule II nr. 1716.